

Vorwort

Der vorliegende Band stellt Beiträge von vortrefflichen Kennern der Montessori-Praxis und ausgewiesenen Autoren der Montessori-Theorie zusammen, die anlässlich eines Kongresses, veranstaltet von der Deutschen Montessori-Gesellschaft, dem Italienischen Kulturinstitut in München und dem Institut für Pädagogik I der Universität Würzburg am 13. und 14. Mai 1988 unter dem Thema: „Maria Montessori und die Erziehungsprobleme der Gegenwart“, gehalten wurden.

Dieser Kongreß widmete sich nicht allein den genuinen pädagogischen Gedanken der italienischen Ärztin Maria Montessori (1870–1952), sondern die vordringliche Absicht der Veranstalter war es, ihre Pädagogik hinsichtlich aktueller Erziehungsprobleme zu beleuchten und somit ihre Gültigkeit für heutige Fragen der Erziehung zu überprüfen. Damit stellt dieser Sammelband nicht etwa einen weiteren Beitrag zur Rezeption der vor über neunzig Jahren entstandenen und in der ganzen Welt verbreiteten Montessori-Pädagogik dar, sondern er soll vor allem als ein Buch gelesen werden können, das die Bedeutung einer als „klassisch“ bezeichneten pädagogischen Theorie für pädagogische Themen der Gegenwart kritisch erörtert und ihre Möglichkeiten, Leistungen, aber auch Grenzen für die Lösung heutiger erzieherischer Probleme zur Diskussion stellt.

Die Referenten des Kongresses haben die „Aktualität“ der Montessori-Pädagogik aus den unterschiedlichsten Perspektiven betrachtet. Philosophische, pädagogische, psychoanalytische, medizinische und sozialwissenschaftliche Erörterungen bieten neben Berichten über jahrzehntelange Erfahrungen mit dieser Pädagogik einen vielschichtigen Ansatz, das zugrundeliegende Thema zu reflektieren. Dabei heben sie einmal in systematischer Absicht Aspekte der Montessori-Theorie für die mögliche Lösung pädagogischer Probleme der Gegenwart hervor, zum zweiten versuchen sie durch die Schilderung konkreter Beispiele die tätige Umsetzung der pädagogischen Idee Maria Montessoris anschaulich zu machen.

Wenn die Auswahl der Themen hinsichtlich der aktuellen Erziehungsprobleme auf den ersten Blick selektiv oder gar zufällig erscheinen mag, so wäre eine solche Beobachtung nur insofern richtig, als der vorgegebene Zeitraum eines Kongresses begrenzt ist und damit die Breite der zu diskutierenden Themen notwendig einengt wird. Bei genauerer Kenntnis der

Grundgedanken Montessoris verflüchtigt sich jedoch der Eindruck einer vermeintlichen Kontingenz der Auswahl, weil es sich um Themen handelt, die allesamt auf zentrale Fragen zurückgreifen, die Maria Montessori zeit ihres Lebens als herausragend für ihre „neue Erziehung“ angesehen hat: So verteidigt sie als Frauenrechtlerin nicht nur die Rechte der Frauen, sondern kämpft als engagierte Pädagogin für die Rechte des Kindes, das durch den ignoranten Erwachsenen unterdrückt und in seiner Persönlichkeitsentwicklung gehemmt, zu schädlicher Kinderarbeit mißbraucht und durch körperliche und seelische Grausamkeiten mißhandelt wird; so kritisiert sie im höchsten Maße die Unzulänglichkeiten der institutionellen Erziehung, die das Kind zu einem bewegungs- und geistlosen Wesen degradieren und damit zu devianten Verhaltensweisen zwingen. So setzt sie sich vor allem als Ärztin für die Belange behinderter Kinder ein, die nicht nur einer medizinischen und körperlichen Pflege bedürfen, sondern auch einer umsichtigen erzieherischen Betreuung. So verbreitet sie als unermüdliche Rednerin ihre Gedanken zur Herstellung eines dauerhaften Friedens unter den Menschen und entwickelt dabei ihr Konzept der kosmischen Erziehung, wobei sie in der Tradition des französischen Positivismus und des später einsetzenden amerikanischen Pragmatismus stehend, eben in der Erziehung jenes gesellschaftsfundierende und gesellschaftsverändernde Element sieht, das – durch das Kind als erlösende Kraft – jede Kulturkrise und jeden politischen Konflikt zu überwinden vermag. Als (Natur-)Wissenschaftlerin setzt sie sich mit psychologischen und philosophischen Gedanken auseinander, die sie oft in die Nähe der experimentellen Psychologie und des Positivismus, aber auch der Psychoanalyse und der Anthroposophie rücken.

Die vielfältigen Facetten ihrer pädagogischen Theorie fordern geradezu eine Vielfalt von Interpretationsmöglichkeiten heraus. Oft läuft dabei eine Interpretation Gefahr, durch die Scheidung in hie Praxis – dort Theorie ein verkürztes Verständnis dieser Pädagogik widerzuspiegeln, besonders dann, wenn die *Montessori-Methode* und das didaktische Material *allein* zum Gegenstand der Diskussion werden, ohne daß die grundlegenden Prinzipien und Ziele der Theorie – die die Praxis überhaupt erst legitimieren können – berücksichtigt werden. Die Montessori-Pädagogik droht so einem kurz-sichtigen Dogmatismus und einem instrumentellen Erziehungsbegriff anheimzufallen, der der eigentlichen tragenden Erziehungsidee Maria Montessoris entgegenläuft: der Idee der *Freiheit* und *Selbsttätigkeit* des Kindes.

Darüber hinaus würde eine solche unzulängliche Sichtweise die Antwort auf die Frage nach der Aktualität der Montessori-Pädagogik im Keim ersticken, da jede pädagogische Theorie dann zur rigiden Methode erstarrt, wenn nämlich nicht nach der Lebendigkeit der Gedanken und der Wertigkeit der Prinzipien gefragt würde. Erst dadurch gewinnt diese Theorie ihre Plastizi-

tät und daraus ergeben sich jene Maßstäbe, die zur Beurteilung ihrer Methode hinsichtlich der Bedeutung für die Erziehungsgegenwart herangezogen werden können.

Die Referenten waren sich – trotz ihrer unterschiedlichen wissenschaftlichen Herkunft, Vorgehens- und Betrachtungsweise – darüber einig, daß die Montessori-Pädagogik mit der aktuellen Problemlage der Erziehung nur auf dem Hintergrund ihrer Theorie zu beleuchten sei. Dennoch behielten sie ihre je spezifische Sichtweise und Einschätzung dieser Pädagogik bei, so daß die Beiträge auch gleichzeitig als Ausdruck der Vielfalt innerhalb der Montessori-Interpretation gelten können. Dank der Unterstützung des Italienischen Kulturinstituts konnte über die bundesdeutsche Diskussion hinaus der italienische Philosoph und Pädagoge Giuseppe Flores d'Arcais den Blick auf die internationale Sichtweise der Montessori-Pädagogik öffnen.

Die Herausgeber des Buches haben es daher als sinnvoll erachtet, *alle* Kongreßbeiträge abzdrukken. Auch die Reihenfolge, in der die Beiträge vorgetragen wurden, wurde beibehalten. Bereits bei Vorbereitung des Kongresses wurde weniger auf eine streng gegliederte Anordnung der einzelnen Vorträge geachtet, die bei der Breite des Spektrums ohnehin nur schwer zu erreichen gewesen wäre, als vielmehr eine Gruppierung überlegt, die die unterschiedlichen Ausgangslagen der Referenten in ihrer ganzen Gegensätzlichkeit zum Ausdruck bringen sollte.

Es bleibt an dieser Stelle all denjenigen zu danken, die zum Gelingen des Kongresses beigetragen haben. Allen voran ist der Universität Würzburg zu danken, die den prunkvollen Toscana-Saal der Würzburger Residenz zur Verfügung gestellt hat, und dem Italienischen Kulturinstitut für seine ideelle und materielle Unterstützung. Die Deutsche Montessori-Gesellschaft bedankt sich bei ihren Mitgliedern und all den Teilnehmern, die den Kongreß zu einer Begegnung und zu einem Ereignis werden ließen, das dieser Band nur ungenügend dokumentieren kann; sie bedankt sich bei den Referenten, die sich allesamt der Montessori-Pädagogik so eng verbunden fühlen, daß sie gerne bereit waren, diesen Kongreß der DMG mitzugestalten. Besonders herzlich ist Herrn Professor Dr. Hellbrügge für den festlichen Abendvortrag zu danken und dem Vizepräsidenten der DMG, Herrn Professor Dr. Rüdiger von der Universität Regensburg, für seine Eröffnungsworte.

Birgitta Fuchs/Waltraud Harth-Peter